

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 4

Artikel: Ein Truppenzusammenzug vor 50 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derartige Arbeit entstanden ist und es ist deshalb unmöglich, den Schöpfer nach derselben zu beurteilen. Ich gebe ja gerne zu, daß viele meiner Kameraden Zeit zu derartigen Arbeiten hätten, viele aber nicht, und das sind nicht die schlechtesten. Ich fürchte deshalb die Konsequenzen, die die Einführung der Winterarbeiten hätten.

Ein Truppenzusammengzug vor 50 Jahren.

Unsere heutige Generation ist nur zu leicht geneigt, zu glauben, man hätte unseren Soldaten in früheren Jahren keine oder doch nur Strapazen zugemutet, die mit dem, was heute gefordert wird, in keinem Vergleich ständen. Das ist eine vollständig irrite Vorstellung. Ferner wird allgemein geglaubt, die in den letzten Jahren durchgeföhrten Manöver größerer Truppenkörper im Gebirge seien eine Schöpfung unserer Tage, der Zeiten, die Gebirgsbrigaden entstehen sieht, Saumkolonnen und Gebirgssanitätsformationen. Auch das ist unrichtig. Schon unsere Vorfahren wußten, daß das Gebirge ein Gebiet ist, in dem unter Umständen auch gekämpft werden muß, wie die Franzosen und Russen 1799 bewiesen haben; sie veranstalteten deswegen Uebungen, die sogar ins Hochgebirge führten. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung der große Truppenzusammengzug von 1861, von dem man hin und wieder in Bauern- und Wirtsstuben Bilder trifft, vor denen wir als Buben oft stundenlang staunend gestanden und zitternd vor Erregung gewünscht haben, auch einmal mit dabei sein zu dürfen. Es sind dies Lithographien nach den Zeichnungen des sehr namhaften Malers Adam, der den Manövern als Zivilist folgte und sich da zahlreiche Anregungen holte. Natürlich sind es zum Teil Fantasieprodukte, denn photographische Momentbilder gab es damals noch nicht, aber sie sind alle frisch und lebhaft empfunden und zeugen von nicht geringem militärischem Verständnis des Künstlers. Sie waren damals außerordentlich beliebt und fanden reißenden Absatz, namentlich bei den „Milizen“, denen sie gewidmet waren.

Das „Echo von Grindelwald“ hat im September 1911 einen Artikel veröffentlicht, der verdient, allgemein bekannt zu werden. Wir wollen ihn hier mitteilen; unsere Soldaten mögen daraus ersehen, daß man vor 50 Jahren auch schon marschieren und klettern konnte.

Der Wiederholungskurs vom Jahre 1861 begann am 6. August. Bis zum 13. gleichen Monats dauerte der Vorkurs. An diesem Tage trafen die Truppen in Luzern ein zum Beginn der gemeinsamen Uebungen, die unter der Leitung von Oberst Louis Aubert in Genf standen. In der ersten Hälfte des Truppenzusammenganges, vom 13. bis 18. August, wurden Operationen von Luzern, Unterwalden, dem Berner Oberland und dem Wallis gegen das Reußtal von Altdorf bis Hospental durchgeföhr; in der zweiten Hälfte, vom 18. bis 24. August, Uebungen vom St. Gotthard durchs Rhonetal hinunter bis nach Sitten. Der Generalbefehl besagte folgendes: Am 13. August Konzentration der Truppen in Luzern und Umgebung; am 14. Einschiffung in Luzern und Ausschiffung in Flüelen, Angriff auf Altdorf, Biwak; am 15. Marsch auf Amsteg, Biwak; am 16. Marsch und Gefecht nach Wassen, Biwak; am 17. Angriff auf die Teufelsbrücke. Marsch bis Andermatt, Biwak;

am 18. Rasttag in Andermatt, Scheibenschießen; am 19. Marsch eines Teiles der Truppen nach Realp, eines andern über den Gotthard nach Airolo, Gefechte; am 20. Marsch eines Teiles der Truppen über die Furka, eines anderen über den Nufenenpaß und Vereinigung bei Münster und St. Ulrichen; am 21. Marsch nach Brig, Biwak; am 22. Rasttag in Brig; am 23. Marsch über den Pfynwald, Okkupation der Position; am 24. Angriff auf Siders und Marsch nach Sitten, Biwak am linken Rhoneufer auf offenem Felde; am 25. Inspektion bei Sitten und am 26. August Entlassung.

Es würde natürlich viel zu weit führen, auf die zahlreichen Gefechte und Suppositionen einzutreten. Nur in einigen großen Zügen kurz den Verlauf. Den Manövern der ersten Tage lag folgende Annahme zugrunde: Die ganze Südgrenze unseres Vaterlandes ist bedroht. Feindliche Kolonnen haben dasselbe angegriffen und es ist ihnen gelungen, sich des St. Gotthards zu bemächtigen. Ihre Spitzen sind an den Vierwaldstättersee vorgedrungen. Der Angriffsbefehl lautete folgendermaßen: Das Gros benutzt die auf dem Vierwaldstättersee befindlichen Schiffe als Transportmittel, um in der Nähe von Flüelen zu landen. Einzelne Detachemente (folgt nähtere Bestimmung) gehen über den Surenenpaß und den Schoneggpaß gegen die Reußübergänge von Attinghausen und Seedorf vor, die linke Flanke des Feindes bei Altdorf bedrohend. Ein drittes Detachement sucht aus dem Lintthal über den Urnerboden ins Schächental zu gelangen, um den Feind in der rechten Flanke zu fassen. Weitere Abteilungen hatten den Befehl, vom Berner Oberland aus über den Sustenpaß vorzurücken, um den Feind zum Aufgeben seiner allfälligen Stellungen in Wassen zu zwingen.

Gleich in den ersten Tagen klappte alles, und die über die Seitenpässe detachierten Korps trafen zur richtigen Zeit ein, um noch erfolgreich in den Kampf eingreifen zu können.

Von Andermatt weg änderte sich die Gefechtslage. Es galt nun folgende Annahme: Nachdem der Feind über den St. Gotthard zurückgeworfen und bereits bis Airolo verfolgt wurde, trifft die Nachricht ein, St. Moritz im Wallis sei gefallen und der Feind dringe siegreich das Rhonetal herauf. Die eidgenössischen Truppen erhalten den Befehl, sich mit aller Macht ins Rhonetal zu werfen, um in Eilmärschen die starke Stellung im Pfynwald zwischen Leuk und Siders zu erreichen, bevor der Feind sich ihrer bemächtigt hat.

Folgende acht Pässe hatten die Truppen zu übersteigen: Klausenpaß (1962 m), Schoneggpaß (1925 m), Surenen (2186 m), Susten (2174 m), Furka (2436 m), St. Gotthard (2093 m), Nufenen (2441 m), Gemmi (2303 m). Während der 14 Manövertage wurden 12 Nächte in Zelten zugebracht. Die höchsten Biwaks waren in Realp und in Herrenrütti (Furka), beide etwa 1800 Meter über Meer. Eine Brigade marschierte vom 18. August um Mitternacht bis zum 21. August um Mitternacht, also in dreimal 24 Stunden insgesamt $35\frac{1}{2}$ Stunden. Gewiß eine schöne Leistung! Die Halte sind dabei abgerechnet. Die Brigade marschierte in diesen $35\frac{1}{2}$ Stunden von Andermatt nach Airolo, von Airolo nach St. Ulrichen im Rhonetal und von da bis Brig. Trotz dieser gewaltigen Anstrengung zählte die Brigade auf

1600 Mann kaum zehn Kranke und langte kampffähig in Brig an. Die andere Brigade marschierte vom 19. August um Mitternacht bis zum 21. in 48 Stunden $24\frac{1}{2}$ Stunden.

In dem Divisionsbefehl, der am Schlusse des Truppenzusammenges vom Obersten Aubert ausgegeben wurde, stand unter anderem folgendes: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Nach 14-tägigen Märschen und Manövern ist der Moment des Scheidens gekommen. Ihr habt in dieser kurzen Zeit acht der höchsten Bergpässe über schritten; ihr habt während zwölf Nächten bivakirt. Auf rauhen Berggipfeln habt ihr eure Zelte aufgeschlagen und Gewaltmärsche überstanden. Mit gutem Gewissen darf ich euch meine volle Zufriedenheit ausdrücken über eure Haltung, über die Disziplin, die Ausdauer. Ihr habt euch um die schweizerische Armee verdient gemacht. Wenn wir einst die Waffen ergreifen müssen, um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu verteidigen, so kann die Schweiz in ihre Armee ein volles Vertrauen setzen. Das habt ihr in diesen wenigen Tagen bewiesen. Glücklich die Offiziere, die in den Tagen der Gefahr die Ehre haben werden, euch zu kommandieren!“

Es ist für uns Nachgeborene nicht uninteressant, uns gelegentlich „in den Geist der Zeiten zu versenken“ und zu hören, was unsere Väter geleistet haben. Das gibt Ansporn und Freude, es ihnen nicht nur gleich zu tun, sondern zu suchen, sie zu übertreffen. Jedenfalls sind die Leistungen des Gebirgskorps von 1861 sehr bemerkenswert. M.

Der Erfolg des italienischen Geschwaders im roten Meere.

Der entscheidende Erfolg italienischer Kriegsschiffe am 7. Januar bei Kunfidah an der asyrischen Küste des roten Meeres gegen die türkische Kanonenbootflotte ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung nicht nur für die Sicherheit der italienischen Erythrea gegen kleinere türkische Unternehmungen, sondern auch für die Sicherheit gegen eine Invasion der 40,000 Mann türkischer Truppen, die gegen Yemen und Asyr verwandt waren, aber jetzt durch das friedliche Abkommen mit dem Imam Yahia und mit dem Scheikh Idriß, für eine derartige Unternehmung verfügbar wurden. Für dieselbe standen der Türkei 20 große Transportschiffe im roten Meer zur Verfügung, die im Laufe des Krieges mit Yemen und Asyr dort zusammengezogen waren, und mit denen etwa 30,000 Mann zugleich an die erythreische Küste gebracht werden konnten. Dies schien namentlich dann möglich, wenn das Unternehmen hinter dem Schirm der Inselreihe, die sich von der Farsaninselgruppe bis nach Lith, nördlich Kunfidahs, erstreckt, in der Stille vorbereitet, und dann überraschend ausgeführt wurde. Allein türkischerseits wurde das beabsichtigte Unternehmen vorher laut ausposaunt, und damit die Überraschung hinfällig. Eine 10stündige Nacht fahrt mit 16 Knoten Geschwindigkeit vermochte die Transportflotte an das Zentrum der Erythrea zu führen, und die den Italienern dort nur zur Verfügung stehenden 5 Kriegsschiffe: der kleinen Kreuzer Piemonte (2600 Tonnen), Calabria und Puglia (zu 2500) und die beiden Torpedobootzerstörer Artigliere und Garibaldino hätten die Ueber-

fahrt von einer über 600 Kilometer langen Küstenstrecke Arabiens her kaum zu hindern vermocht, wenn ihnen, wie anzunehmen war, die Abfahrtsstellen der Transportflotte unbekannt blieben. Immerhin hätten die italienischen Kriegsschiffe, wenn diese Stellen bekannt würden, den Kampf mit den 7 türkischen, die Transportflotte geleitenden Kanonenbooten zu bestehen gehabt. Ihre in Anbetracht ihrer schwachen Armierung zwar weit inferiore Gefechtskraft, wie jetzt durch ihre Vernichtung bei Kunfidah bewiesen ist, vermochte jedoch, wenn sie dem dortigen Kampfe in den entfernteren Insel- und Madreporenbankbereich auswichen, ihn mindestens nicht bis zu Ende durchführten, für die Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem eventl. glücklich gelandeten Expeditionskorps von erheblichem Nutzen zu sein; denn die ungehinderte Aprovisionierung eines Truppenkorps von 30,000 bis 40,000 Mann im feindlichen Gebiet der Erythrea, und seine Verbindung zur See, bildete die Achillesferse des geplanten Unternehmens. Zwar vermöchten zahlreiche schnelle arabische Dhaus in nächtlicher Fahrt die Aprovisionierung an Proviant beträchtlich zu unterstützen, aber kaum durch den Transport schweren Kriegsmaterials an Munition und Geschützen in gehöriger Menge. Immerhin blieb das Unternehmen ein sehr gewagtes, und konnte nur vermöge der starken numerischen Ueberlegenheit des türkischen Landungskorps über die schwache italienische Besatzung der Erythrea, Aussicht auf Erfolg haben. An türkisch-arabischen Kämpfern hätte es ihm bei gebotener Verstärkung nicht gefehlt, da die genannten beiden arabischen Chefs, der Pforte, die, wenn auch orientalisch übertriebene Zahl von 100,000 Streitern, für ihren Kampf gegen Italien zur Verfügung gestellt hatten.

Ein Zug der in Yemen und Asyr verfügbar gewordenen 40,000 Mann durch Egypten nach Tripolis aber kann schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil England, wenn es ihn gestattet, die von ihm proklamierte und nunmehr streng innegehaltene Neutralität Egyptens damit aufs schwerste verletzen würde. Mit der Vernichtung des Gros der türkischen Kanonenbootflotte bei Kunfidah muß jedoch auch der türkischerseits beabsichtigte Einfall in die Erythrea als endgültig gescheitert gelten. Der Umstand, daß die große Ueberlegenheit der italienischen Kriegsschiffe an Artillerie ihren Erfolg erleichterte, vermag seine Bedeutung nicht zu verringern. Die geschickte Führung und Verwendung der italienischen Schiffe in diesem Falle beweist, wie deren Leistungen an den Küsten Tripolitanis und der Cyrenaika, die Tüchtigkeit der italienischen Flotte und ihren großen Nutzen, im jetzigen die Landmacht unterstützenden Seekriege. Es galt hier zunächst die kleinen türkischen Kanonenboote in dem sie schützenden Insel- und Korallenbänkebereich zu finden, was den Italienern nach wochenlangem Suchen gelang. Die erwähnte artilleristische Ueberlegenheit bei Kunfidah repräsentiert durch sechs 15 cm, sechs 12 cm, zehn 5,7 cm und sechs 3,5 cm Geschütze des Piemonte und je vier 7,6 cm und einige 5,7 cm Geschütze des Artigliere und Garibaldino verbürgte dann den taktischen Erfolg. Inwieweit die türkischen Transportschiffe aufgefunden und vernichtet wurden,